

wieder verändert. Sobald er seinen Körper z. B. besieht, ist derselbe anders als vorher. So sind z. B. die Beine verändert, nur noch Klumpen; wenn er trotzdem gehen kann, so ist es eben ein anderes Gehen als früher. Deshalb bewegt sich der Kranke oft tagelang nicht. Der Intellekt ist sonst nicht geschwächt. Körperlich nichts Abnormes. Er erhält durch die Sinnesorgane also immer neue fremde Mitteilungen, die sich nicht mit den bereits erworbenen Erinnerungsschätzen verknüpfen lassen. Da er anscheinend immer etwas Neues sieht, nichts Altes wiedererkennt, glaubt er sich und die Umgebung in beständiger Veränderung. A. erachtet den zirkumskripten oder totalen Verlust des Bekanntheitsgefühls für eine besondere Form psychosensorieller Anästhesie; er ist der Ausdruck eines echten Sejunktionvorganges im Assoziationsgebiet. Die im normalen unzertrennliche Assoziation der Sinnesreize mit subkortikalen Reizen von kongruenter Gleichartigkeit und Gleichzeitigkeit muß im psychischen Ablauf im Augenblicke der Beanspruchung gestört sein.

UMPFENBACH.

E. STRANSKY. **Zur Klinik und Pathogenese gewisser Angstpsychosen.** *Monatsschrift f. Psychiatrie u. Neurologie* 14 (2), 128—139. 1903.

REDLICH und KAUFMANN wiesen auf gewisse pathologische Veränderungen im mittleren und inneren Ohr hin, die man mitunter bei Halluzinanten trifft. Sie glauben, daß der chronische Reizzustand, welcher durch dieselben auf die peripheren Sinnesnerven gesetzt wird, sich bis zu den kortikalen Sinneszentren fortsetzt, und daß es dadurch bei prädisponierten Gehirnen zu Halluzinationen kommt. St. will in analoger Weise gewisse Angstpsychosen durch bestehende Herzfehler ausgelöst wissen. Herzaffektionen, namentlich solche mit stenokardischen und ähnlichen Anfällen, setzen die zentripetalwärts leitenden Nerven der Herzgegend (Vagus) in langdauernden und intensiven Reizzustand, der sich durch abnorme Sensationen, Schmerzen, Druck- und Beklemmungsempfindungen in der Herzgegend zu erkennen gibt. Trifft die den Anfall von Angina pectoris begleitende Elementarangstempfindung ein prädisponiertes Gehirn, so ist die Möglichkeit des Halluziniertwerdens der Angst, resp. eine Angstpsychose hier ebenso nahe gerückt, wie dort eine Gehörshalluzinose. St. bringt zur Illustration dafür zwei Krankengeschichten.

UMPFENBACH.

TILING. **Zur Ätiologie der Geistesstörungen.** *Zentralbl. f. Nervenheilkunde u. Psychiatrie* 28 (164), 561—579. 1903.

Ausgehend von lesenswerten Erörterungen zur Individualpsychologie betont Verf. in Anlehnung an frühere Arbeiten ähnlichen Inhalts die Bedeutung, welche die Gefühle und Stimmungen auch auf pathologischem Gebiete beanspruchen, wenngleich sie bisher vielfach unterschätzt worden sind. Des genaueren geht er auf die Paranoia ein. Zur Entstehung der Wahnideen bedarf es nach seiner Ansicht außer der veränderten Gemütslage und dem gesteigerten Affekt, der quälenden Ungewissheit und den stärker betonten Vorstellungen noch zweier Bedingungen; einmal muß das Ich mit seiner Stellung und Beziehung zur Umgebung verändert werden und dann muß diese Stellung und Beziehung etwas Aufserordentliches und Wunderbares an sich haben.

E. SCHULTZE (Bonn).